

EIGENTLICH

Der neuerliche Vorstoß des Handels ist ungeschickt, aber richtig.



Abends arbeiten: Warum nicht?

Von PETER PLAIKNER

Strache grüßt, Platter schießt, Kitzbühel feiert, Nadine singt und g'winnt...

Der Handelsverband führt seine Attacke für liberalere Öffnungszeiten zur Unzeit. Freilich würde unser Zusammenleben durch Einkaufen bis 22 Uhr mehr verändert als durch die populäre Unkultur in Politik, Sport und Musik. Der langfristige Konsum-Vorstoß geht aber unter in der aktuellen Themenflut an diesen endlich als Winter erkennbaren Faschingstagen.

Die 500 notwendigen

Unterschriften für eine Vorlage im Parlament wird der Handel trotzdem erreichen. Eine bundesweite Bürgerinitiative, die diesen Namen verdient, muss allerdings grundsätzlich anders starten. Allein schon das Pingpong zwischen Wirtschaft und Gewerkschaft ist zu absehbar und langweilt unabhängig vom Inhalt.

Die Eindeutigkeit der Positionen widerspricht dem gesellschaftlichen Wandel. Denn die Wirtschaft legt sich auf Dauer selbst ein Ei, wenn sie die totale Liberalisierung for-

dert. Ruhe-Rhythmen wie der freie Sonntag sind nicht hemmend, sondern fördern nachhaltig die Wettbewerbsfähigkeit.

Die nichtkommerzielle Kommunikation ist für Gemeinwesen ein Qualitätsmerkmal. Wer's nicht glaubt, vergleiche die Produktivität von Dauergestressten und Ausgeruhten. Außerdem arbeiten ohnehin schon fast 15 Prozent der österreichischen Erwerbstätigen am Sonntag. Das ist entgegen so mancher Wirtschaftspropaganda ein europäischer Spitzenwert.

Ebenso hinterfragbar ist allerdings der gewerkschaftliche Nein-Reflex auf eine spätabendliche Ladenöffnung. Denn darin liegen auch für ArbeitnehmerInnen mindestens so viele Chancen wie Risiken. Teilzeit, besser bezahlt und am Rande des allgemeinen Werktags, ist eine rare Beschäftigungsmöglichkeit. Sie würde so mancher Alleinerzieherin, einigen Doppelverdienern, vielen Singles durchaus entgegenkommen.

Wo sich die abendliche Familiengemeinsamkeit

auf den Streit ums Fernsehprogramm beschränkt, wirkt die soziale Einbuße durch Arbeit bis 22 Uhr verschmerzbar.

Angebot und Nachfrage sollen nur die Marktwirtschaft und nicht auch das Gemeinwohl regeln. Für die Güterabwägung zwischen wirtschaftlichem Erfolg und gesellschaftlichem Einklang muss aber der Ist-Zustand und nicht die Wunsch-Vorstellung ausschlaggebend sein. pp@plaiknerpublic.com

Peter Plaikner war viele Jahre stv. TT-Chefredakteur und ist heute als selbstständiger Medienberater tätig.